

Entwicklungsaufgaben befaßten Einrichtungen der EKD, die ihre Struktur und Arbeit in einem besonderen Abschnitt selbst darstellen, zu gemeinsamem Planen und Handeln führen soll. Hineingestellt in den ökumenischen und staatlichen Kontext (z. B. Konferenz des ÖRK in Montreux 1970, Pearson-Bericht usw.) werden Begründung, Selbstverständnis und Zielsetzung des kirchlichen Entwicklungsdienstes in mehreren Grundsatzbeiträgen untersucht (Günter Linnenbrink, Jürgen Ritter, Klaus Lefringhausen, Hans Thimme) und die „Überlegungen für die Strategie kirchlicher Entwicklungsprogramme“ der Kammer der EKD für Entwicklungsdienst mit einem zusammenfassenden Diskussionsbericht (Helmut Giesecke) wiedergegeben.

Die umfassende Dokumentation — sie nimmt mehr als die Hälfte des Buches in Anspruch — enthält u. a. Dokumente von Montreux, die kirchlichen Stellungnahmen in dem Hearing des Bundestagsausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit vom April 1970, eine Übersicht über die kirchlichen Haushaltsmittel für den Kirchlichen Entwicklungsdienst und den römisch-katholischen Entwicklungsbeitrag — wie denn überhaupt die wachsende Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Kirche auf diesem Gebiet zu den bemerkenswertesten Feststellungen dieses Buches gehört. Den Abschluß bilden Dokumente über die Entwicklungspolitik der BRD.

Diese verdienstvolle Materialsammlung leitet einen sicher nicht leichten und noch langwierigen Informations- und Lernprozeß ein, von dem des öfteren in dem Buch die Rede ist. Wir können ihn aber unseren Gemeinden nicht ersparen, wenn sie ihre Weltverantwortung heute bewußt wahrnehmen wollen. Dankbar wird man deshalb für die auf den letzten Seiten dargebotenen Literaturangaben sein, die eigens für den Gebrauch in Gemeinde- und Jugendarbeit ausgewählt sind.

Kg.

Anti-Rassismus-Programm der Ökumene.

Dokumentation einer Auseinandersetzung. Zusammengestellt und kommentiert von Klaus-Martin Beckmann. Mit einem Nachwort von Hans Thimme. (epd-Dokumentation Band 5). Eckart-Verlag, Witten — Frankfurt — Berlin 1971. 264 Seiten. Paperback DM 12,80.

Klaus-Martin Beckmann, Die Rassenfrage als Weltproblem. Das Anti-Rassismus-Programm des Ökumenischen Rates der Kirchen. Schriftenmissions-Verlag, Gladbeck 1971. 112 Seiten. Brosch. DM 5,80.

Wenn es nach dem Beschluß über das „Ökumenische Programm zur Bekämpfung des Rassismus“ in Canterbury 1969 zunächst an Informationen und Interpretationen im deutschen Bereich gefehlt zu haben scheint, so wird dies offenbar jetzt doppelt und dreifach nachgeholt. Fast gleichzeitig sind — nach dem Beiheft 14/15 dieser Zeitschrift „Rasse Entwicklung und Revolution“, das auch von K.-M. Beckmann herausgegeben ist und inzwischen in vierter Auflage vorliegt, und der Sammlung von Christian Walther „Rassismus. Eine Dokumentation zum ökumenischen Antirassismusprogramm“ — zwei weitere Veröffentlichungen zu diesem Thema von K.-M. Beckmann erschienen.

Die epd-Dokumentation zentriert sich auf den Arnoldshainer Beschluß vom 2. September 1970 und die dadurch in den deutschen Kirchen ausgelöste Diskussion, nachdem eingangs nochmals die offiziellen Texte des ÖRK und dazu auch des Lutherischen bzw. Reformierten Weltbundes dargeboten sind. Zusätzlich werden einige wichtige Stimmen aus dem außerdeutschen Raum zu Gehör gebracht (leider fehlt die theologisch und sachlich gewichtige Stellungnahme der norwegischen Kirche, veröffentlicht im Materialdienst der Ökumenischen Centrale Nr. 2/1971). Die mit der Zentralausschußsitzung des ÖRK in Addis Abeba verbundenen Stellungnahmen bis hin zu dem

Beschluß der EKD-Synode vom Februar 1971 bilden den Abschluß.

Hatte K.-M. Beckmann die Dokumentation sachkundig eingeleitet und kommentiert, so faßt Hans Thimme die Problematik am Ende noch einmal in ihren entscheidenden Schwerpunkten zusammen, wobei freilich gerade diese beiden Beiträge hervortreten lassen, wie vieles in Deutung und Verständnis des Antirassismus-Programms immer noch der Klärung und Präzisierung bedarf. Doch gerade hierzu will die Dokumentation ja auch anregen.

Noch mehr möchte das zweite Büchlein eine „engagierte Information“ sein, „die zur Stellungnahme herausfordert“. Zwar werden nochmals die wichtigsten Dokumente gebracht, aber der eigentliche Akzent liegt auf den „Fragen und Thesen“, denen der einleitende Abschnitt gewidmet ist. Auch die wechselvolle Vorgeschichte der Rassenfrage in der ökumenischen Bewegung seit Stockholm 1925 bis Uppsala 1968 wird skizziert. Nicht zu Unrecht weist der Verfasser übrigens darauf hin, daß die Rassenfrage und das Gastarbeiterproblem nicht ohne weiteres identisch sind („Sind die ‚Gastarbeiter‘ unsere ‚Neger‘?“ S. 85 ff.).

Alles in allem eine instruktive Einführung in ein Thema, dessen Tragweite und Brisanz auch heute noch nicht in vollem Umfange erkannt, geschweige denn durchdacht sein dürften.

Kg.

L A T E I N A M E R I K A

Rolf Italiaander, Terra dolorosa. Wandlungen in Lateinamerika. F. A. Brockhaus Verlag, Wiesbaden 1969. 427 Seiten, 62 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln, 47 Textabbildungen und 3 Übersichtskarten. Leinen DM 28,—.

„Seit vierzig Jahren bereise ich studienhalber die Welt. Ich wollte erfahren,

wie andere leben, fühlen, denken usw. Zunächst galt meine Aufmerksamkeit Afrika und Asien. Dann wendete ich mich den Amerikas zu. Die Reihenfolge war logisch. Die Bewohner der Amerikas wanderten vor Jahrtausenden aus Asien ein. Dann kamen meine Landsleute, die Europäer, und brachten vielen Bewohnern der Amerikas Elend und Tod. Das war nicht allein kriminell, sondern zu ihrem eigenen Schaden“ (S. 390).

Italiaander, der sich gern als ein „Escritor“ bezeichnet, will auch mit seinem Lateinamerikabuch den Phänomenen dieses unruhigen, widersprüchlichen, weithin unbekanntem Kontinents auf die Spur und der Seele seiner Bewohner auf den Grund kommen. Dazu sucht er die Indianer von den kanadischen Eskimos bis zu den peruanischen Inkas auf, spricht mit dem Präsidenten der ersten Negerrepublik der Welt, François Duvalier (Papa Doc) in Port au Prince, Haiti (S. 285) und der Macumba-Priesterin Dona Otilia in Rio (S. 188), geht den Spuren der sephardischen Juden nach, die 1669 nach Surinam kamen, entdeckt die Nachkommen weißer Sklaven auf Barbados (S. 130 ff.), nimmt an Umbanda-Sitzungen in Salvador und einem afrikanischen Tieropfer zur Abwendung eines Hurrikans in Cuba teil.

Das Buch ist klar gegliedert. Es will nicht einfach erzählen, sondern den Prozeß der Integration der Rassen und Kulturen Lateinamerikas aus der Geschichte für Gegenwart und Zukunft deuten. Darum werden im ersten Teil einige Zusammenhänge auf ihre historischen Ursachen befragt: die Indianerfrage, die Rolle der weißen Konquistadoren und Mönche, der Juden, der Neger. Im zweiten Teil zeigt der Autor die Problematik des Zusammenlebens verschiedener Rassen und Kulturen, Sprachen und Religionen an drei besonders aussagekräftigen Beispielen: Surinam, Haiti und Cuba. Im Schlußkapitel — Gedanken eines Europäers über Amerika — reflektiert er auch über die Schuld der Kirche an der